

Thema: Volksgemeinschaft im Nationalsozialismus

Zeit: 3 Unterrichtsstunden

M1 Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft nach den Vorstellungen Adolf Hitlers 1933

Aus Hitlers Rede zum 1. Mai 1933 in Berlin:

Erstmals 1890 blieben am 1. Mai auf Betreiben der internationalen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften in 18 europäischen Ländern, den USA und Argentinien zahlreiche Arbeiterinnen und Arbeiter der Arbeit fern und demonstrieren für höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und mehr Rechte. Daraus entwickelte sich eine alljährlich anschwellende Massenbewegung. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde der Tag vom Lohn abgezogen.

Unseres Volkes Erwachen ist da. Das Symbol des Klassenkampfes¹, des ewigen Streites und Haders, wandelt sich nun wieder zum Symbol der großen Einigung und Erhebung der Nation. Und deshalb haben wir diesen Tag der erwachenden Natur für alle kommenden Zeiten gewählt als Tag der Wiedergewinnung unserer eigenen Kraft und Stärke und damit zugleich jener schaffenden Arbeit, die keine Grenzen kennt, nicht gebunden ist an die Gewerkschaften, an Fabriken und Kontore, einer Arbeit, die wir überall dort anerkennen und fördern wollen, wo sie in gutem Sinne für Sein und Leben unseres Volkes geleistet wird.

Die Millionen Menschen, die in Berufe aufgeteilt, in künstlichen Klassen auseinander gehalten worden sind, die, vom Standesdünkel² und Klassenwahnsinn³ befallen, einander nicht mehr verstehen können, sie müssen wieder den Weg zueinander finden! Wenn 70 Jahre lang der Wahnsinn als politische Idee vertreten und gepredigt wurde,⁴ wenn 70 Jahre lang die Zerstörung der Volksgemeinschaft politisches Gebot war, dann ist es schwer, mit einem Schlag den Sinn der Menschen wenden zu wollen.

Doch es ist kein Zufall, dass es unseren Gegnern, die diesen Tag seit 70 Jahren feiern wollen, und die 14 Jahre lang in Deutschland an der Macht gewesen sind, trotz allem nicht gelungen ist, das deutsche Volk an diesem Tag so zu erfassen, wie wir es bereits als erstes zuwege brachten.

Es bleibt unser unverrückbarer Entschluss, jeden einzelnen Deutschen, sei er, wer er sei, ob arm, Sohn von Gelehrten oder Sohn von Fabrikarbeitern, einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennenlernt. Wir wollen in einer Zeit, da Millionen unter uns leben, ohne Verständnis für die Bedeutung des Handarbeitertums, das deutsche Volk durch die Arbeitsdienstpflicht zu der Erkenntnis erziehen, dass Handarbeit nicht schändet, sondern vielmehr wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie getreu und redlichen Sinnes erfüllt.

Wir werden in diesem Jahre zum ersten Male als weitere große Aufgabe die Befreiung der schöpferischen Initiative von den verhängnisvollen Einwirkungen majoritativer Beschlüsse⁵ durchführen. Nicht nur im Parlament, nein, auch in der Wirtschaft. Wir wissen, dass unsere Wirtschaft nicht

emporkommen kann, wenn nicht eine Synthese gefunden wird zwischen der Freiheit des schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber.

Wir wissen, dass wir noch gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden haben. Wir wissen auch, dass alle menschliche Arbeit am Ende vergeblich sein muss, wenn über ihr nicht der Segen der Vorsehung leuchtet. Wenn die Welt gegen uns steht,⁶ müssen wir umso mehr zu einer Einheit werden, müssen wir ihr umso mehr unentwegt versichern: Ihr könnt tun, was ihr wollt! Aber niemals werdet ihr uns beugen, niemals uns zwingen, ein Joch⁶ anzuerkennen. Das deutsche Volk ist zu sich gekommen. Es wird Menschen, die nicht für Deutschland sind, nicht mehr unter sich dulden. Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, gemeinsam ringen, auf dass einmal die Stunde kommt, da wir vor den Herrn hintreten können und ihn bitten dürfen: „Herr, du siehst, wir haben uns geändert. Das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von dir! Nun segne unseren Kampf, unseren Kampf um unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland!

Zit. nach: Max Domarus: Hitler. Reden 1932 bis 1945. Bd. I: Der Triumph. München 1965, S. 259 ff.

Erläuterungen:

- 1 Gemeint ist der 1. Mai (Maifeiertag), seit 1890 Demonstrationstag der internationalen Arbeiterbewegung für höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und mehr Rechte.
- 2 Hier: Verachtung der Arbeiterschaft durch Adel und Bürgertum.
- 3 Gemeint ist das kämpferische Klassenbewusstsein der Arbeiterschaft vor allem gegenüber dem Besitzbürgertum (Unternehmerschaft).
- 4 Anspielung auf das Gründungsjahr der SPD (1863).
- 5 Mehrheitsbeschlüsse
- 6 Anspielung auf den Vertrag von Versailles.

Aufgaben

1. Fassen Sie die zentralen Aussagen des Redeauszugs zusammen.
2. Erläutern Sie, was Hitler konkret meint
 - a) mit dem „Entschluss, jeden einzelnen Deutschen [...] einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen“ (Z. 34 ff.),
 - b) mit der „Befreiung der schöpferischen Initiative von den verhängnisvollen Einwirkungen majoritativer Beschlüsse“ „im Parlament“ und „in der Wirtschaft“ (Z. 45 ff.).
3. In dem Redeauszug werden Hitlers Vorstellungen von der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ deutlich. Arbeiten Sie diese heraus und nehmen Sie dazu Stellung.